

Zertretene Haarspange, gesehen während der Wiederbelebung

Die Fachkrankenschwester Andrea arbeitete in den 1980er Jahren auf der Intensivstation eines kleinen Krankenhauses nahe Dresden in der ehemaligen DDR. Dort kam sie mit vielen Patienten in Berührung, die dem Tod nahe waren. Der Tod bedeutete für die Krankenschwester damals das absolute Ende. An die Fortexistenz einer Seele konnte sie einfach nicht glauben. Dies änderte sich erst im Laufe der Jahre unter dem Eindruck vieler recht unterschiedlicher Erlebnisse, die sie in jener Zeit mit Sterbenden hatte. Eines davon schildert sie, hier verkürzt wiedergegeben, so: (Rivas 2016; Wilmowsky 2013):

Eine Frau erleidet einen Herzinfarkt und wird mit dem Rettungsfahrzeug ins Krankenhaus transportiert. Noch während der Fahrt versucht man eine Reanimation. Als die Frau auf der Intensivstation ankommt, ist sie aber bereits klinisch tot. Die Ärzte sind sich deshalb anfangs unschlüssig, ob sie die schon begonnene Wiederbelebung überhaupt fortsetzen sollen, entschließen sich dann aber doch dazu. Aus dieser Situation heraus kommt es dabei zu einer so chaotischen Abfolge von Reanimationsmaßnahmen, wie sie Andrea zuvor noch nicht erlebt hatte. Allzu viele Helfer treten sich quasi gegenseitig auf die Füße und behindern einander regelrecht. In der Hektik wird sogar eine Infusionsflasche vom Tisch gestoßen und geht dabei zu Bruch.

Andrea trägt an diesem Tag eine besondere Haarspange, die wie eine Rose aussieht. Ihr Mann hatte das Schmuckstück aus Sperrholz eigens für sie angefertigt. Nach Abschluss der Reanimation findet Andrea ihre Spange zertreten am Fußboden. Sie muss sie wohl vorher in der Aufregung verloren haben.

Als Andrea kurz danach in Urlaub geht, liegt die besagte Patientin noch in tiefer Bewusstlosigkeit. Drei Wochen später, als die Krankenschwester wieder ihren Dienst in der Klinik antritt, befindet sich die Frau dort immer noch auf Station. Ihr geht es zwar nicht besonders gut, aber sie ist voll bei Bewusstsein und man kann sich mit ihr unterhalten. Ganz nebenbei wird Andrea von ihr gefragt: „*Wo ist denn Ihre schöne Haarspange geblieben?*“ „*Sie ist leider kaputt gegangen*“, antwortet ihr die Schwester, ohne weiter über die ihr gestellte Frage nachzudenken.

Erst drei Tage später kommt ihr, während sie nach dem Dienst mit dem Motorrad nach Hause fährt, jene Unterhaltung wieder in Erinnerung, und ihr wird plötzlich bewusst, dass die Frau doch eigentlich gar nichts von der Haarspange hätte wissen können. Schließlich war sie zu jenem Zeitpunkt doch klinisch tot gewesen bzw. hatte die ganze Zeit über im Koma gelegen.

Deshalb möchte Andrea bei der nächsten Gelegenheit von der Patientin dazu Näheres wissen und bekommt Erstaunliches zu hören:

Während der Reanimation auf der Intensivstation habe die Frau sich außerhalb ihres Körpers erlebt, und zwar an der Zimmerdecke schwebend. Von dort oben aus habe sie die ganze Szene betrachten können, z. B. ihren da unten liegenden Körper, um den sich viele Menschen bemühten. Sie habe auch beobachtet, wie eine Glasflasche auf den Boden fiel und dort zersprang. Nach ihren Worten hatte sie damals eben auch gesehen, wie eine auf dem Fußboden liegende Haarspange von einem der Anwesenden zertreten wurde, und sie beschrieb nun auch den „Missetäter“. Ihre Beschreibung passte genau auf einen der Ärzte.

Die Frau erzählte auch vom Erblicken eines sehr hellen Lichts und von einem außergewöhnlichen Glücksgefühl, das sie in diesem Moment erfüllt habe. Alle Fragen, die sie sich jemals in ihrem Leben gestellt habe, seien für sie in diesem Augenblick schlagartig wie schon immer beantwortet vorgekommen. Aus dieser für sie höchst angenehmen Situation sei sie aber dann von den Ärzten und Schwestern durch die Reanimation wieder herausgerissen worden. Sie habe danach sofort wieder Schmerzen empfunden und sei keineswegs dankbar für diese ihre „Rettung“ gewesen.

Beurteilung

Das Besondere an dieser Geschichte liegt darin, dass hier eine Nebensächlichkeit, wie das Zertreten einer Haarspange, erinnert wird, das sich ereignet hat, als die Patientin während der Reanimation bewusstlos in Tischhöhe auf dem Rücken lag. Die Frau konnte also aus dieser Position heraus mit Sicherheit nicht „normal“ beobachtet haben, was sich zu jener Zeit auf dem Fußboden abspielte. Und eine solche Lappalie wie die mit der Haarspange wird ihr wohl kaum einer erzählt haben. Insofern darf das Geschehen durchaus als paranormal und mit vielen ähnlichen Nahtod-Berichten vergleichbar eingestuft werden.

Leider ist auch dieser Fall nicht ideal. Es existiert beispielsweise kein zweiter Zeuge. Über die rein theoretische Möglichkeit, dass die Patientin während des dreiwöchigen Urlaubs von Andrea durch irgend jemanden doch etwas von der Haarspange erfahren haben könnte, wird nichts gesagt. Auch über die Identifizierung des Arztes, der auf die Spange getreten war, wird nichts Genaueres berichtet. Skeptiker werden nicht zuletzt behaupten, die Frau habe das Herunterfallen und Zerschellen besagter Infusionsflasche vielleicht trotz ihrer Bewusstlosigkeit hören und so dieses Ereignis im Nachhinein rekonstruieren können.

Literatur

Rivas, Titus; Dirven, Anny; Smit, Rudolf H. (2016) *The Self Does Not Die / Verified Paranormal Phenomena from Near-Death Experiences*, IANDS Publ., Durham, NC, ISBN: 978-0-9975608-0-0, S. 68-70

Wilmowsky, Andrea von (2013) Segelfalter, www.XinXii.com,
www.segelfalter.de geht nicht mehr; heute:
<https://de.scribd.com/book/278639622/Segelfalter>